

Foders, Federico

Book Review — Digitized Version

[Book Review of] Buchholz, Wolfgang: Intergenerationelle Gerechtigkeit und erschöpfbare Ressourcen, Berlin, Duncker & Humblot, 1984

Weltwirtschaftliches Archiv

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Foders, Federico (1987) : [Book Review of] Buchholz, Wolfgang: Intergenerationelle Gerechtigkeit und erschöpfbare Ressourcen, Berlin, Duncker & Humblot, 1984, Weltwirtschaftliches Archiv, ISSN 0043-2636, Mohr, Tübingen, Vol. 123, Iss. 3, pp. 551-552

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/2140>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Buchholz, Wolfgang, Intergenerationelle Gerechtigkeit und erschöpfbare Ressourcen. Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 345. Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h.c. J. Broermann. Berlin 1984. Verlag Duncker & Humblot. 140 S.

Der auf Thomas Malthus zurückgehende Wachstumspessimismus ist in neuerer Zeit verschiedentlich wiederaufgegriffen worden. So breitete sich unter Rubriken wie „Grenzen des Wachstums“ (Dennis Meadows) und „Raumschiff Erde“ (Kenneth Boulding) Weltuntergangsstimmung aus. Die aktuell bleibende Umweltdiskussion hat die Sorge über die angebliche „Zerstörung des Planeten“ so weit getrieben, daß sie Gefahr läuft, sich in einen Streit um nur scheinbare Alternativen zu verwandeln: Ökonomie oder Ökologie. In die ökonomische Theorie natürlicher Ressourcen ist dieser Pessimismus über einen im Jahre 1974 veröffentlichten Aufsatz von Robert Solow zur intertemporalen Allokation erschöpfbarer Ressourcen als „Überlebensproblem“ eingegangen.

Hinter dem dramatisch klingenden „Überlebensproblem“ von Solow verbirgt sich eine reine Verteilungsfrage. Es geht darum, wie die heutige Generation mit den (noch) vorhandenen natürlichen Ressourcen umgehen sollte, damit die Ressourcennutzung der künftigen Generationen gesichert werden kann. Im Vordergrund der Überlegungen steht nicht die intertemporale Allokationseffizienz, sondern die intertemporale Verteilungsgerechtigkeit. Implizit geht Solow dabei von einer unter ethischen Gesichtspunkten „optimalen“ Verteilung der Ressourcennutzung zwischen den Generationen aus und kommt damit konzeptionell in die Nähe der philosophischen Gerechtigkeitstheorie John Rawls'.

Während Solow in seinem Modell den Ressourcenbedarf der künftigen Generationen in Gestalt einer sozialen Diskontrate zum Ausdruck bringt, geht Wolfgang Buchholz in seiner Arbeit einen Schritt weiter und integriert die Rawlsche Verteilungsnorm (Maximin-Regel) explizit in das Solow-Modell. Damit zielt Buchholz darauf ab, die als ungerecht empfundene, abnehmende Nutzung der im Zeitablauf knapper werdenden Ressource bei Modellen, die – wie das Solowsche – in der Hotelling-Tradition stehen, zu vermeiden. Durch Einführung der Maximin-Regel wird nämlich die Verteilung der Ressourcennutzung auf mehrere Generationen gleichmäßiger als bei einer sozialen Diskontrate.

Der erste Teil des Buches ist der Begründung und mathematischen Ableitung der Maximin-Regel gewidmet. Der Autor übt sich hier darin, abwechselnd den entscheidungstheoretischen, den verhandlungstheoretischen und den philosophischen (Kant) Standpunkt zu vertreten. Der Leser wird dabei jedesmal enttäuscht, nicht nur, weil Erkenntnisse über die Schwächen der Maximin-Regel aus der modernen mikroökonomischen Entscheidungstheorie unerwähnt bleiben. Auch die Suche nach einer verhandlungstheoretischen und insbesondere nach einer philosophischen Rechtfertigung bleibt an der Oberfläche. Der ewige Wunsch nach einer möglichst rationalen Begründung von spezifischen Gerechtigkeitseinstellungen muß auch diesmal unerfüllt bleiben.

Im zweiten Teil werden die Maximin-Regel in das Solow-Modell aufgenommen und die Bedingungen für Maximin-optimale und verwandte Konsumpfade angegeben. Es zeigt sich, daß radikale Verteilungsnormen, wie die Maximin-Regel, die Lösungen des Solowschen Modells beeinflussen: Auf dem Maximin-Pfad kann der (endliche) Ressourcenbestand im relevanten Zeitraum nicht mehr durch einen mindestens gleichviel Wohlfahrt schaffenden Bestand produzierter Produktionsmittel ersetzt werden. Die Kosten dieser intertemporalen Umverteilungsstrategie, ausgedrückt etwa in entgange-

nen Wohlfahrtseinheiten, werden leider nicht angegeben. Statt dessen bemüht sich der Autor um Zielharmonie mit „utilitaristischen“ Ansätzen, wie effizienzorientierte Modelle bezeichnet werden, wobei verkannt wird, daß ein Modell nicht alles kann und auch nicht können muß.

Bedenken über die angestrebte Verteilbarkeit der Ressourcennutzung entstehen erst im dritten, wirtschaftspolitische Aspekte behandelnden Teil des Buches. Nach einer recht lebendigen Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile marktlicher und staatlicher Allokations- und Verteilungsmechanismen bekennt sich Buchholz zum Markt, allerdings nur als zweitbeste Lösung. Dem Staat wird zwar in Anlehnung an die neuere Politische Ökonomie die Fähigkeit abgesprochen, als Sachwalter der Interessen künftiger Generationen handeln zu können. Zwischen den Zeilen wird zunächst dennoch am Staat als Ideallösung festgehalten. In der Schlußbemerkung findet der Autor (endlich?) Gelegenheit, seine Zweifel an dieser Grundposition zum Ausdruck zu bringen. Hayek-sche Überlegungen werden überraschend als plausibler und realistischer hingestellt, wenn auch im vorsichtigen Konjunktiv. So gesehen weist die Arbeit von Buchholz auf die Schwierigkeiten hin, die bei der Ableitung von wirtschaftspolitischen Empfehlungen aus verteilungsorientierten Modellen der Ressourcenökonomie entstehen.

Federico Foders

Coffey, Peter, *The European Monetary System – Past, Present and Future*. 2nd revised edition. Boston, Dordrecht, Lancaster, 1987. Kluwer Academic Publishers. X, 163 S.

Ungerer, Horst, Owen Evans, Thomas Mayer, Philip Young, *The European Monetary System: Recent Developments*. Occasional Paper No. 48, Washington, December 1986. International Monetary Fund. VII, 75 S.

Das Buch von Coffey beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Vorstellungen des Autors über die künftige Entwicklung des europäischen Währungssystems. Sie zeigt dabei eine stark normative und – wohl gewollt – persönliche Ausrichtung. Deutlich wird dies u.a. in Sätzen wie:

„The author’s hopes concerning the future are based on the following premise. The ECU, backed by the economic, commercial and political strength of the community is bound to succeed“ (S. 30). „Both these statements confirm the author’s long standing conviction, that the ECU is foredoomed to be successful“ (S. 102). „Happily, to date, the B.I.S. . . . does not want to be saddled with any more community tasks“ (S. 119). „At a more institutional level, the author has given support to the proposal made over ten years ago by his old friend Giovanni Magnifico, for the creation of a European Regional Bank which would partly complement the excellent work already undertaken by the European Investment Bank“ (S. 121).

Die Revision des 1984 in erster Auflage erschienenen Buches beschränkt sich auf ein kurzes Postskript. Änderungen im ursprünglichen Text werden nicht vorgenommen. Dies führt teilweise zu für den Leser ärgerlichen Resultaten. So wird in den Anfangskapiteln wiederholt ausgeführt, daß die Aufnahme der griechischen Drachme in den ECU-Währungskorb 1985 erfolgen werde. Erst im Postskript erfährt der Leser, daß die Drachme bereits 1984 aufgenommen wurde. Ein weiteres Beispiel ist die Funktion der BIZ als Clearingstelle für den privaten ECU-Markt: Über viele Kapitel wird dem Leser